Ein Text von: **CARL-JOSEF KUTZBACH**

Notiert am: 18.11.2025 Autor Birkenwaldstraße 122 L 70191 Stuttgart

Mangel an Ernsthaftigkeit

Nach sechzig bis siebzig Jahren habe ich den Abstand meine religiöse, katholische Erziehung nüchtern und distanziert zu betrachten. Auf der Seite der wertvollen Erfahrungen ist es die Fähigkeit zur Ernsthaftigkeit, die ich aber häufig durch heitere bis läppische Einwürfe entschärfe, wenn ich meine, sie könnte erdrückend werden, was dazu führen kann, dass man vor lauter Ernst unfrei wird und nicht mehr erkennen kann, wie bedingt Vieles ist. Ich lasse mich ungern zu etwas zwingen, wie es die Kirche versuchte. Das hatte beim kleinen Kind Erfolg und mag zur Ernsthaftigkeit beigetragen haben, die aber später zur Trennung von der Kirche führte.

Da meine Mutter eine Konvertitin war, versuchte sie alles richtig zu machen. Sie lehrte mich in der Kirche leise zu sein, nicht herum zu rennen, kurz sich "anständig" zu benehmen. Das war ihr sowieso ziemlich wichtig, weil es ihr selbst geholfen hatte aus dem ungeliebten Elternhaus zu entkommen. Andererseits erzählen Altersgenossen, dass sie den Satz "Was sollen denn die Leute denken?" ebenfalls bis zum Überdruss hörten. Das war wohl damals weit verbreitet.

Wahrscheinlich trug zur Ernsthaftigkeit auch das Mysteriöse des Gottesdienstes bei, die Wandlung von Hostie und Wein in eine materielle Form Gottes, die man eben nur glauben kann, aber nicht beweisen. Das war mehr, als der kleine Junge verstand, also glaubte er brav. Darin lag aber auch schon der Keim der Entfremdung, weil der Kinderglaube nicht der Glaube des Erwachsenen sein konnte, sich aber im Rückblick als eine Form von Irreführung entpuppte. Und der mangelte es an Ernsthaftigkeit, da es der Kirche um Macht geht, nicht um Religion, die ein Geschenk ist.

Warum betone ich die Ernsthaftigkeit so? Ich habe den Verdacht, das mit zunehmender Entfremdung von den Kirchen und damit auch von der Religion den Kindern die Erfahrung und damit der Zugang zur Ernsthaftigkeit fehlt. Dabei geht es nicht um den "Bierernst", sondern darum, dass man Dinge und Verhaltensweisen zu achten lernt. Das ist zugleich eine Förderung des Humors. Man behauptet, dass kaum irgend wo mehr gelacht werde, als im Priesterseminar.

Etwas Ähnliches beobachte ich bei Chorknaben, die nach dem Singen ausgelassen herum toben, sozusagen als Gegengewicht zu den ernsten Texten ihrer Gesänge.

Humor erfordert Ernst. Wer nichts ernst nimmt, hat auch nichts zu Lachen, weil er die Widersprüche in der Wirklichkeit nicht erkennt, die zum Lachen reizen. Blödeln kann man nur mit gescheiten Leuten. Allein deshalb lohnt es sich zu lernen, damit man mehr zum Lachen hat.

Unsere Zeit scheint dagegen voller Oberflächlichkeit, auch, wenn die Werbung krampfhaft versucht irgend wie "lustig" zu sein, indem sie Wortspiele macht, oder sich nicht an die Regeln der Sprache hält, um aufzufallen. Dass das ein schlechtes Beispiel für Schüler ist, die die Rechtschreibung erst lernen sollen, wird schon nicht mehr wahr genommen. Dass man die Jungen damit nicht mehr ernst nimmt (und die Rechtschreibung ebenfalls), wird übersehen.

Wortspiele können sehr viel Spaß machen, aber sie können auch alle ausschließen, die sie nicht verstehen. Das ist ähnlich, wie mit Witzen, die nur für Leute witzig sind, die über ein bestimmtes Wissen verfügen (Insider-Witze).

Falls ich richtig beobachte, haben wir einen Mangel an Ernsthaftigkeit, der die Verständigung erschwert. Wenn man nicht mehr weiß, ob man das, was jemand sagt, ernst nehmen kann, oder ob das nur gedankenlos dahin gesagt ist, dann geht Orientierung verloren. Mit ihr geht aber auch Vertrauen verloren, das für das Funktionieren einer Gemeinschaft wichtig ist.

Das heißt nicht, dass es gut wäre, wenn alle Kinder in die Kirchen gingen, weil es den Kirchen um Macht geht, nicht um Religion. Aber es wäre wünschenswert, wenn die Eltern den Kindern beibrächten, das es Dinge und Verhaltensweisen gibt, die man Ernst nehmen sollte, und sei es der andere Glaube anderer Menschen. Die schöne Nebenwirkung wäre, dass wir alle mehr zu Lachen hätten, weil wir mehr von der Welt verstünden.